

Noch eine Partei will mitmischen

Zur Landtagswahl in Stuttgart gibt es auch Kandidaten der Freien Wähler. *Von Josef Schunder*

Für die Parteien bei der Landtagswahl wird die Konkurrenz größer. Im März wird in den vier Stuttgarter Wahlkreisen – wie auch sonst im Land – die Partei der Freien Wähler antreten, die nicht verwechselt werden sollte mit der Wählervereinigung desselben Namens, die im Stuttgarter Gemeinderat und anderen Rathäusern vertreten ist.

Die Partei teilt jetzt mit, sie habe am 19. November in Plieningen vier Bewerber für Stuttgart nominiert. Dabei seien in der Wolferhalle acht stimmberechtigte Mitglieder gewesen, darunter zwei Bewerber. Die Kandidaten sind Markus Mangold (eine Gegenstimme, eine Enthaltung) für den Wahlkreis Stuttgart I (Innenstadt), Michael Mattig-Gerlach (eine Enthaltung) für den Wahlkreis Stuttgart II (Fildergebiete), Bernd Barutta (einstimmig) für den Wahlkreis Stuttgart III (nördliche Stadtbezirke) und Ralf Wendel (einstimmig) für den Wahlkreis Stuttgart IV (Bad Cannstatt und andere Neckarvororte sowie Teile von Stuttgart-Ost).

Der 71-jährige Journalist Mattig-Gerlach aus Plieningen, Vorsitzender der Arbeitsgemeinschaft der gymnasialen Elternvertreter im Regierungsbezirk Stuttgart, fokussiert sich auf Bildungsfragen und will im Wahlkampf die Politik von Kultusministerin Susanne Eisenmann (CDU) aufs Korn nehmen, die im selben Wahlkreis antritt. Den 65-jährigen Bauingenieur Ralf Wendel aus Hoffeld treiben vor allem Energie- und Umweltfragen um. Markus Mangold, ein 41-jähriger Geograf, möchte die Digitalisierung beschleunigen.

Der Diplom-Politologe Bernd Barutta (59) aus Hirschberg nördlich von Heidelberg ist auch Landessprecher seiner Partei. Für das Ziel, über die Fünfprozenthürde zu kommen, wolle man in allen 70 Wahlkreisen im Land präsent sein.

Zuffenhausen

Salto mit Auto

Am Sonntag hat ein 35-jähriger VW-Polo-Fahrer in der Ludwigsburger Straße einen spektakulären Unfall gebaut. Der 35-Jährige war in Richtung Heilbronner Straße unterwegs, kam gegen 14.20 Uhr aus unbekannter Ursache nach rechts von der Fahrbahn ab, prallte dort gegen einen Ampelmasten und überschlug sich. Der Fahrer wurde leicht verletzt ins Krankenhaus gebracht, sein Polo war nicht mehr fahrbereit. Gesamtschaden: 25 000 Euro. *ja*

Die letzte Weihnacht auf Erden

Cornelia M. ist schwer krank. Es ist ungewiss, ob sie das Weihnachtsfest im Hospiz Stuttgart noch erlebt. Und dennoch trägt sie ihr Schicksal mit einer bemerkenswerten Stärke. Dafür gibt es gute Gründe. *Von Martin Haar*

Versöhnt sterben.“ Der Titel des Buches, das im Bücherschrank im Wintergarten des Stuttgarter Hospizes in der ersten Reihe steht, fordert Menschen heraus. Wer mag sich schon mit dem Sterben beschäftigen? Und selbst dann? Kann man überhaupt mit sich und der Welt versöhnt Abschied vom Diesseits nehmen? Man kann!

Cornelia M. will es versuchen. Sie hat keine unerledigten Geschäfte mehr; sie ist mit sich und ihren Lieben im Reinen. Auch die sehr schwere Krankheit lässt sie dank medizinischer Ummantelung die ihr verbleibenden Stunden oder Wochen mit größtmöglicher Qualität erleben. Genau darin liegt auch der Auftrag der Hospizbewegung. Auch hier in der Staffenbergstraße 22 gilt dieser Leitspruch: „Nicht dem Leben mehr Tage geben, sondern den Tagen mehr Leben.“

Was das bedeutet, hat Cornelia M. zuletzt erfahren dürfen. Das Hospiz Stuttgart hat mit dem „Wünschewagen“ des Arbeitersamariterbundes einen Ausflug ins Gestüt Marbach organisiert. Für Cornelia M. steht die Erfüllung dieses Wunsches stellvertretend für alles, was Hospiz ausmacht.

„Es sind oft die kleinen Dingen, die das Leben wertvoll machen.“

Cornelia M., Hospizpatientin

„Hier braucht man nicht einmal einen Wunsch aussprechen, schon wird er erfüllt.“ Die Glückseligkeit des Ausfluges wirkt bei der 64-jährigen Stuttgarterin offenbar tagelang nach. „Hier findet man ein Stück Paradies“, sagt sie und meint es ganz ohne schwärmerische Übertreibung. Denn Menschen, die ihre Ende vor Augen haben, sind nicht mehr mit Äußerlichkeiten zu beeindrucken. Oft sind es vielmehr die kleinen Dinge, die größte Bedeutung haben. Sie äußern sich unter anderem in Fürsorge, Empathie, Verständnis und einer karitativen Liebe.

Wer Cornelia M. daher fragt, ob sie etwa die Gedanken an das nahende Weihnachtsfest mit Traurigkeit erfüllen, erntet ein Kopfschütteln. Ja, da ist ihr Sohn. Da sind ihre zwei Enkel. Und zwei sehr gute Freundinnen. Wer feiert nicht gerne das Fest der Liebe im Kreise seiner Lieben? Zumal es wahrscheinlich ihre letzte Weihnacht auf Erden sein wird. Aber selbst die Möglichkeit, dass sie den 24. Dezember nicht erleben wird, bringt Cornelia M. nicht aus der Fassung. Warum auch? Es widerspricht ganz und gar ihrer stoischen Haltung. Und jene gründet auch darauf, das Wichtige vom Unwichtigen trennen zu können. „Es sind oft die kleinen Dinge,



Cornelia M. ist selbst schwer krank und mahnt, Weihnachten bewusst zu erleben.

Foto: Lichtgut/Leif Piechowski

die das Leben wertvoll machen“, sagt sie, „aber meistens gehen die Menschen daran achtlos vorüber.“ Auch – oder gerade – an Weihnachten, wo sie allen Menschen rät, „Weihnachten bewusst zu erleben“ und sich „von diesem Materialismus“ zu distanzieren.

Die Klarheit und Stärke dieser Frau ist selbst für Sabine Schmidt, eine hauptamtliche Mitarbeiterin des Hospizes Stuttgart, bemerkenswert. Selbst in der individuellen Rundumversorgung des Hospizes hadern einige schwerstkranke Menschen mit ihrem Schicksal. Dem nahen Tod einigermaßen furchtlos ins Auge zu blicken setzt einiges voraus. Schmidts Erfahrung zeigt: „Menschen mit Glauben und Spiritualität haben eine gewisse Stütze. Der

letzte Weg ist einfacher, wenn man tief im Glauben verankert ist.“ Dies, so stellt Schmidt klar, „habe ich bei Christen ebenso erlebt wie bei Buddhisten oder Menschen anderen Glaubens.“

Auch die Haltung von Cornelia M., die sich „schon in frühen Jahren mit dem Tod gedanklich auseinandergesetzt hat“, ist von einem persönlichen Glauben getragen. Sie glaubt daran, dass Engel sie ins Licht führen werden: „Ich glaube, dass ich als eine andere Energieart weiterleben werde. Da bin ich mir so was von sicher.“ Diese innere Sicherheit scheint sich auch in ihrem Verhältnis zu Tier- und Pflanzenwelt widerzuspiegeln. Erst zuletzt im Gestüt Marbach hat sie dies wieder gespürt: „Ich konnte gar nicht mehr aufhö-

ren, das Pferd zu streicheln – und hätte es am liebsten mitgenommen.“ So wundert auch die Wahl ihrer letzten Ruhestätte nicht. „Ihre Birke im Friedwald im Schönbusch“ ist ebenso ein Ausdruck dieser Naturverbundenheit. Mit Glück erfüllt sie daher, dass ihre Enkel schon jetzt sagen: „Komm, Papa! Wir gehen zu Omas Baum.“ So könnten die Jungs schon früh erfahren, dass „das Sterben wie die Geburt zum Kreislauf des Lebens dazugehört“.

Doch auch Cornelia M. weiß: Die Geburt ist von Wehen begleitet – und nicht jedem ist das sanfte Sterben im Schlaf vergönnt. Aber auch hier weiß sie sich im Hospiz geborgen. Und sie sagt zum Abschied sowie den Wünschen, versöhnt zu sterben: „Ich glaube, ich schaff das.“

Weiter Kicken und Tanzen

„Hilfe für den Nachbarn“: Leser helfen mit ihren Spenden Menschen in Not. Wir schildern einige Schicksale. *Von Sybille Neth*

28 Die Kinder sollen nicht unter der Notlage ihrer alleinerziehenden Mutter leiden und ihre sportlichen Hobbys weiter behalten können. Das ist Frau K. sehr wichtig. Seit über einem Jahr ist sie wegen Depressionen und Atemnot krankgeschrieben. Die Frau Mitte vierzig leidet an der chronischen Lungenerkrankung COPD. Sie und ihre Kinder leben vom Krankengeld und vom Unterhaltsvorschuss.

Das Geld ist äußerst knapp. Das ältere der Kinder hat ein Bett mit 1,40 Meter Breite. Aber die Matratze hat Standardmaß und ist zu klein. Den 40 Zentimeter breiten Spalt haben Mutter und Kind mit Kissen ausgestopft. Eine passende Matratze wäre ein großer Wunsch, dann würde Frau K. die schmale Matratze für sich nehmen, denn ihre eigene ist sehr alt. Ein Kind besucht eine Tanzschule, das andere den Sportverein. Für beide Hobbys wird der Jahresbeitrag fällig. Alles zusammen sind das knapp 300 Euro. Frau K. kann das derzeit nicht bezahlen. Es ist ihr aber ein Anliegen, dass sich die Kinder weiterhin beim Tanzen und beim Fußball sportlich betätigen können.

29 Sein altes Leben hat Herr N. hinter sich gelassen. Sichtbar wird dies durch die Verwundlung seines Äußeren. Nach Jahren der Wohnungslosigkeit hat er sich mit Ende

dreißig eine Existenz in einer betreuten Außenwohngruppe geschaffen. Er hat den Drogen und dem Alkohol abgeschworen und will sich auf dem ersten Arbeitsmarkt bewerben. Dafür müssen jedoch seine Zähne gerichtet werden. Sie haben besonders unter den früheren Lebensumständen gelitten. Eine Generalsanierung ist notwendig.

Auch nach Abzug des Krankenkassenanteils bleibt eine vierstellige Summe als Eigenbeteiligung. Diese kann Herr N. nicht aufbringen, obwohl er sehr sparsam lebt. So hat er von seinem Arbeitslosengeld II in den vergangenen Monaten Schulden bei der Krankenkasse und bei einem Mobilfunkanbieter selbstständig abbezahlt.

DAS SPENDENKONTO

Liebe Leserin, lieber Leser, wenn Sie helfen wollen, bitten wir um Spenden auf das Konto:

IBAN: DE53 6005 0101 0002 2262 22
Baden-Württembergische Bank
BIC/SWIFT: SOLADEST600
Kennwort „Hilfe für den Nachbarn“

Datenschutzhinweis: Bitte vermerken Sie auf der Überweisung unbedingt, ob Ihr Name veröffentlicht werden soll.

// www.stuttgart-zeitung.de/stz-hilfe
Die StZ dankt allen Spendern!

Wir sind für Sie da!

Persönlich erreichen Sie unseren Leserservice unter:

☎ 0711 7205-6161

Montag bis Freitag: von 7:00 bis 17:30 Uhr
Samstag: von 7:30 bis 12:00 Uhr



Rund um die Uhr können Sie uns Ihre Wünsche unter www.abo-stz.de/mein-abo mitteilen. Ob Adressänderung, Zustellfragen oder Urlaubsservice – unseren Online-Leserservice erreichen Sie 24 Stunden. An 365 Tagen im Jahr.



STUTTGARTER
ZEITUNG

LEONBERGER
KREISZEITUNG